

JAHRESTREFFEN 2008

OBERWESEL

Sonne über Oberwesel

Ein gelungenes Jahrestreffen, das Folgen haben wird

Unten das romantische Rheintal; dem Lauf des Stromes folgend die einstmalige Freie Reichsstadt Oberwesel mit ihren Kirchen, den malerischen Wohnhäusern, der mittelalterlichen Ringmauer mit den 16 Türmen. Den »schönsten Zufluchtsort« der Romantik am Rhein hat der Dichter Ferdinand Freiligrath Oberwesel genannt. Hoch oben auf dem Bergkegel die trutzige Schönburg, die schon tausend Jahre über dem Rhein wacht, Burghotel jetzt mit atemberaubenden Blicken ins Tal.

Zwischen Oberwesel und der Schönburg, auf halber Höhe, das Jugendgästehaus, Ort des 37. Jahrestreffens der Freunde+Förderer der DPSG vom 9. bis 12. Mai in der Diözese Trier.

Am Ankunftsabend Entspannen im Bistro »Kieselstein«. Wer mag, Filme in zwei Filmotheken zum Pfadfinderjubiläumsjahr 2007 oder Feilschen um Pfadfinderraritäten auf einem mäßig beschickten Flohmarkt.

Kurzer Studienteil am zweiten Tag im stilvollen Tagungssaal. Thema: »Freunde+Förderer der DPSG – Wir sponsern die Pfadfinder«. Hinter dem unverbindlichen Titel verbirgt sich eine noch nicht absehbare Entwicklung. Tony Markmillers Power-Point-gestütztes Referat macht den Wandel von Jugendarbeit und gesellschaftlichem Verständnis offenkundig. Werden wir angesichts der veränderten Lebenswelten weiterhin ein verlässlicher Partner der DPSG sein können? Kurze, zu kurze, Arbeitskreise zum Thema. Es wird uns noch lange beschäftigen.

Zwischen den Mauern der Stadt ein »Mittelalterliches Spectaculum«.

Viele F+F steigen hinunter in die künstliche Vergangenheit, andere wandern hoch zur Burg oder genießen auf dem Vorplatz zum Gästehaus unter einer schattigen Kastanie die freien Stunden.

Sonne und makellos blauer Himmel begleiten auch den dritten Tag bei der Exkursion »Welterbe Oberes Mittelrheintal«. Burgen- und Rheinromantik, Wandeln auf den Spuren der heiligen Hildegard von Bingen und Begegnung mit unserem Freund und Pfadfinderbruder Alt-Bischof Franz Kamphaus. Ein schöner Tag, der mit rustikalem Büfett im festlich geschmückten großen Saal des Gästehauses ausklingt.

Arbeit bei der 37. Mitgliederversammlung am letzten Tag. Der Vorstand wird entlastet. Kassenbestand zum Jahresschluss 2007: 10.426,18 €. Einzelbuchungen durch den Schatzmeister: 21.000! Ein Bericht des Bundesvorstandes der DPSG liegt nicht vor. Die Versammlung diskutiert differenziert und kritisch deren Weg mit der Tendenz, sich vom zentral

orientierten Verband zum Dachverband zu entwickeln.

Schlussrunde auf dem Vorplatz des Gästehauses. »Nehmt Abschied Brüder...« Viele zufriedene Stimmen von den rund 100 Teilnehmern. Ein gutes Treffen. Ein gelungener Ausgleich zwischen Arbeit und freier Zeit und viel Raum für Begegnungen. Auf Wiedersehen im Mai 2009 in Bad Kissingen. wk.



1



2



3



4



5

Wir sponsern die Pfadfinder

Studienteil beim 37. Jahrestreffen

Im Jahr 2007 haben wir das 100jährige Jubiläum der Weltpfadfinderbewegung begangen, für das Jahr 2009 zieht bereits das 80jährige Jubiläum der DPSG herauf. Zwischen diesen beiden Daten bot es sich zum 37. Jahrestreffen der Freunde+Förderer der DPSG an, über das eigene Selbstverständnis nachzudenken. Zwar hat der Förderverein in den Jahren seines Bestehens eine erkleckliche Zuwendungssumme an die DPSG ausschütten können (rund 230.000 €), zwar konnten durch die Kontakte der »Ehemaligen« vielfältige Hilfestellungen für die DPSG geleistet werden – doch konnte dies nicht darüber hinweg täuschen, dass die Freunde+Förderer einer gewissen Überalterung entgegen gingen.

Dieser Tatsache hatten Vorstand und Beirat schon in den vergangenen Jahren Rechnung getragen, indem die Jahrestreffen qualifiziert, die Mitgliederzeitschrift notiert modernisiert und neue Einzelmitglieder geworben wurden. Schrittweise wurden auch die Kontakte zu den korporativ angeschlossenen diözesanen Freundeskreisen intensiviert.

Eine neue Dynamik aber erhielt diese Maßnahmen durch die Aufnahme eigener Aktivitäten. Studienfahrten und bundesweiter Treffpunkt in Westernohe wurden im vergangenen Jahr erprobt und werden künftig einen festen Stellenwert im

Leben des Vereins einnehmen. Diese Veränderungen haben zahlreiche neue Mitglieder gebracht, haben den Altersdurchschnitt abgesenkt und statistisch den Nachweis erbracht ist, dass die Freunde+Förderer zunehmend attraktiv für Jüngere werden.

DIESER TREND trifft sich nun mit zwei Entwicklungen, die dem Leben der DPSG entspringen. Zum ersten hat die DPSG-Stiftung erkannt, wie wichtig eine intensive Kooperation mit den Freunden+Förderern im Hinblick auf eine langfristige Finanzierung der Arbeit der DPSG sein kann. Die Stiftung ist die Bank, die Freunde+Förderer sind die Kunden: so könnte das Geschäftsmodell aussehen, wobei wir mit der Stiftungsbank kooperieren sollten, um den Kapitalstock anzuheben.

Zum zweiten hat sich auch der Bundesvorstand der DPSG Gedanken darüber gemacht, wie unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen heute Kinder- und Jugendarbeit

aussehen müsste – und in diesem Szenario sollten die Freunde+Förderer ebenfalls eine Rolle spielen. Der DPSG nämlich erscheint eine strukturierte Ehemaligenarbeit künftig als unverzichtbar. Den Auftrag dazu, eine solche Arbeit zu gestalten, haben wir bereits erhalten.

Dies wurde gerade bei der 71. Bundesversammlung der DPSG auf Burg Feuerstein deutlich, wo sich ein Arbeitskreis explizit mit der Thematik befasste. Zur nächsten Bundesversammlung soll ein gemeinsamer Bericht vom Vorstand der DPSG und der F+F vorgelegt werden.

WARUM NUN DIESER PLÖTZLICHE SINNESWANDEL, der die Freunde+Förderer von einem eher randständigen Geldgeber für Not leidende Bundesprojekte zu einem Kooperationspartner in Fragen der Ehemaligenarbeit katalysiert? Bereits seit einiger Zeit ist ein Bedeutungsverlust von klassischen Jugendverbänden feststellbar. Dies hat seinen Grund im allgemeinen gesellschaftlichen Wandel, wo wertorientierte Zusammenschlüsse nicht mehr die Bindungskraft entfalten, die wir aus der Vergangenheit kennen. Die Gründe hierfür gehen einher mit der ökonomischen Entwicklung in der globalisierten Welt, fließen aber auch aus den Nachwirkungen der deut-

Zu den Fotos. Schönburg und Stiftskirche in Oberwesel (1), Flohmarkt (2), Im Tagungssaal (3), Stephan Jentgens, Annette Ossege-Schaffrath und Stefan Caspari erläutern die DPSG-Stiftung (4), F+F-Vorsitzender Dr. Anton Markmiller und Stellvertreterin Gunhild Pfeiffer (5), Schlussrunde (6), Mittagessen beim Roten Kreuz (7), Bordgang auf die »Ehrenfels« (8).
Fotos: Winfried Kurath (4), Klaus-Peter Paar (2), Alexander Michel (2)

schen Einheit und ihren politischen und gesellschaftlichen Implikationen.

Auch der demographische Wandel ist als Grund zu nennen: Die Bevölkerungszahl ist rückläufig; der Altersaufbau verschiebt sich hin zu den Älteren, Veränderungen der Familienstruktur sind offensichtlich, neue Formen des Zusammenlebens entstehen. Schließlich ändert sich auch die kulturelle Zusammensetzung unserer Bevölkerung, Zuwanderung und Integration werden zu dringlichen Themen. Als Ausfluss all dieser hier nur kurz angerissenen Problematiken ändern sich die Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen.

DEN URSACHEN VERÄNDERTER LEBENS- WELTEN geht die von BDKJ und MISEREOR in Auftrag gegebene Sinus Milieu Studie nach. Die Fragestellung lässt sich – etwas salopp formuliert – wie folgt fassen: Was »geht wirklich ab« bei jungen Menschen? Wie »tickten« sie bei Themen wie Engagement, Gemeinschaft oder Gesellschaft? In welchen Welten leben sie? Was finden sie wichtig, richtig und schön? Heraus gekommen ist eine Studie mit Pilot-Charakter. Sie vermittelt differenzierte Einblicke in die Lebenswelt junger Menschen von 9 bis 27 Jahren, über ihre Wertevorstellungen und Lebensstile, ihre Einstellung zu Gemeinschaft, Engagement, Kommunikation, aber auch Religion und Kirche.

Drei Punkte gilt es zunächst festzuhalten. Erstens: All die genannten

Entwicklungen müssen nicht dazu führen, dass die DPSG Mitglieder einbüßt. Die pfadfinderische Pädagogik ist stabil genug, auch unter veränderten Bedingungen für junge Menschen attraktiv zu sein, weil sie explizit auf die Vorstellungswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aufbaut.

Zweitens: Die Stärke der DPSG besteht gerade darin, dass sie sich nicht in einer falsch verstandenen Tradition einigelt, sondern die Situation ihrer Zielgruppen genau betrachtet und ihre praktische Arbeit pädagogisch, verbandspolitisch und verbandstrategisch entlang der gesellschaftlichen Bedingungen weiterentwickelt.

Drittens: Ein übergreifendes Verständnis von verbandlicher Arbeit, das Jüngere und Ältere gleichermaßen mit einschließt, ist für die Zukunft eher geeignet, pfadfinderische Identität und persönliche Kompetenz zu vermitteln, als dies durch eine kritiklose Übernahme kommerzialisierter Jugendtrends geschehen kann.

MEIN PERSÖNLICHES FAZIT aus der heutigen Situation ist deshalb, dass gerade der lebenspraktische Vollzug einer pfadfinderischen Gemeinschaft aus Jüngeren und Älteren für die Zukunft stärker aufzugreifen ist.

Wie dies geschehen kann, darüber müssen wir nachdenken, kreativ streiten und schließlich klug handeln.

ANTON MARKMILLER

Reise durchs Weltkulturerbe

Begegnungen mit Alt-Bischof

Weltkulturerbe

Franz Kamphaus

Habgierige Raubritter, preußische Adlige, idealistische Opernsänger, eine mittelalterliche Heilige, stolze Burgruinen, eine vom Pflingstgeist ergriffene Nonne und ein pfadfinderbewegter Bischof – sie alle traten auf bei der Pflingst-Exkursion durchs UNESCO-Welt-erbe Oberes Mittelrheintal mit seinen rund 40 erhaltenen Burgen und Schlössern. »Das ist eine Gegend wie ein Dichtertraum, und die üppigste Phantasie kann sich nichts Schöneres erdenken«, hatte Heinrich von Kleist einst über diese Region geschrieben, die wir mit Bus, Fähre, Schiff und zu Fuß entdecken wollten.

Burg Rheinstein bei Trechtingshausen, im Mittelalter Zollburg im Kampf gegen die Raubritter und im 19. Jahrhundert von Preußenprinz Friedrich Wilhelm im Sinne der Rheinromantik wieder aufgebaut, wäre 1975 beinahe in die Hände der Hare-Krishna-Sekte gefallen, hätte nicht in letzter Minute Opernsänger Hermann Hechter die Burg erstanden. Sein Sohn führt nun das kostspielige Unternehmen weiter.

NACH DER TEILNAHME AN DER MITTAGSHORE in der Benediktinerinnen-Abtei St. Hildegard mitten in den

maigrünen Weinbergen oberhalb der Stadt Rudesheim erläuterte uns Schwester Hiltrud Gutjahr wortgewaltig, von pflingstlichem Geist inspiriert, die Malereien der Kirche.

Die Abtei mit ihren derzeit 55 Ordens-

schwestern versteht sich als Gründung in der Tradition der heiligen Hildegard von Bingen (+ 1179).

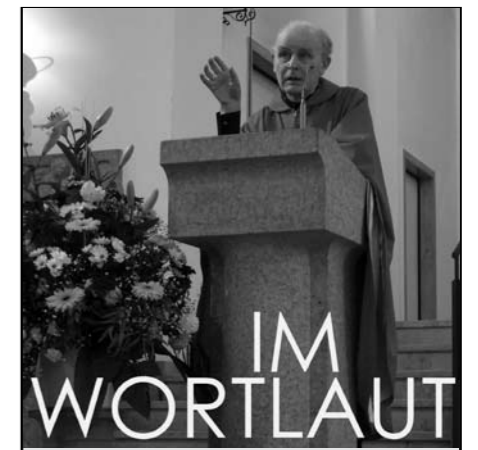
Der goldene Reliquienschrein mit Schädel, Haar, Herz und Zunge der großen Theologin, Dichterin und Komponistin wird in der Pfarrkirche St. Johannes der Täufer in Eibingen verehrt. Und genau dort erwartete uns Bischof em. Dr. Franz Kamphaus zum festlichen Pflingstgottesdienst. Kamphaus, immer noch Mitglied der DPSG, der jetzt im Sankt Vincenzstift in Rudesheim-Aulhausen als Seelsorger wirkt, fühlte sich sichtlich wohl im Kreise so vieler ihm wohlvertrauter Menschen.

TONY MARKMILLER DANKTE ihm für die jahrelange engagierte Unterstützung – auch in kirchenpolitisch

schweren Zeiten. Er erinnerte daran, dass Kamphaus ihm vor 20 Jahren beim Unternehmen »Exodus« in Westerlohe den Rücken stärkte. Dort war es zu einem Eklat gekommen, als nach mehrtägiger gesellschafts- und entwicklungspolitischer Diskussion peinlicherweise Äpfel aus Südafrika und in Plastik eingeschweißter Käse auftauchten – für einen Jugendverband damals absolut untragbar.

Kamphaus sei dann – spontan und unkonventionell – auf einen Biertisch geklettert und hätte die aufgebrachte Leiter-Schar aufgefordert, die bereits erfolgte Entschuldigung der Bundesleitung zu akzeptieren.

EIN SCHMACKHAFTES MITTAGESSEN bei den Rot-Kreuzlern des Kreisverbandes Rheingau in Rudesheim. Sie opferten zu Pflingsten für uns ihre freie Zeit. Mit dem Schiff ging es anschließend rheinabwärts bis Boppard. Die Abendsonne tauchte alles in goldenes Licht – die zart ergrünten Weinberge, die Burgen und Ruinen, den malerischen Rheinstieg und die zwischen Eisenbahnschienen, Autostraßen, Hügelketten und Strom eingekesselten Städtchen. Von Boppard brachten uns die Busse zurück zum Gästehaus Oberwesel, wo uns ein festliches Büffet erwartete. cl



Pflingsten und Pfadfinder, das ist ja eins. Soweit ich zurückdenken kann in die über 50-jährige Pfadfinderzeit, war das Pflingstlager immer der Punkt im ganzen Jahr, der uns zusammen führte und zusammen hielt. So wie heute und hier (...)

»Wer Vertrauen erfährt, der kann dem Leben trauen, der kann sich trauen. Er ist getragen von dem, was ihn umgibt. Er ist in seinem Element, wie ein Fisch im Wasser, wie ein Vogel in der Luft. Kein Mensch kommt auf die Welt ohne die tiefe Sehnsucht, in der Liebe eines anderen Menschen anerkannt, erwünscht, bejaht zu werden. Nur so wird er dem Leben trauen, nur so wird er sich selbst trauen (...)

Bei allem Respekt vor dem Kopf, die Mitte ist das Herz, das was den Menschen Mensch sein lässt. Ich bin geliebt, darum bin ich. Gott liebt mich, darum bin ich. Das ist der Grundsatz des Glaubens. Das ist der Anfang unserer Christen- und Menschenwürde (...)

Es ist ein himmelweiter Unterschied, ob man sich getragen weiß oder ob man meint, man müsse selbst alles tragen. Gott ist in uns durch den heiligen Geist. Er trägt uns. In ihm bewegen wir uns und sind wir, sagt die Apostelgeschichte. Wer weiß, dass der Himmel ihn trägt, der hat die Hände und Füße frei, und vor allem hat er den Rücken frei und den Kopf und das Herz. Er kann sich anderen zuwenden. Gerade auch denen, die niemanden haben, die leer ausgehen im Leben. Er kann sich ihnen zuwenden, denn er weiß sich selbst getragen in seinem Element, wie ein Fisch im Wasser, wie ein Vogel in der Luft.«

(Aus der Pflingstpredigt von Alt-Bischof Franz Kamphaus bei den F+F.)